

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die vierpaltige Reklame-Beizeile 2 Mk. — Für Platzvorschriften Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverwand Mk. 1,75 bezw. Mk. 7.—

Nr. 11

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Polnischer Reichstag.

Sitzung am 11. März.

Der Reichstag hatte sich in der Dienstags-
sitzung u. a. mit der Verfügung über das zeit-
weilige Verbot der Einfuhr von österreichischer,
deutscher und russischer Banknoten, mit dem
Antrage des Abg. Pjarski Dr. Kotulski auf
Wiederherstellung der Sanität und dem An-
trage der Mitglieder des J. L. N. auf Versiche-
rung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit, Alter
und Unfall zu befassen. Alle Anträge wurden
angenommen. Die Verfügung wurde gutge-
heißen.

Darauf wurde vom Marschall ein Telegramm
aus Athen an den Ministerpräsidenten Pade-
rewski verlesen, das folgenden Inhalt hat:

In Beantwortung auf die Depesche, die
Eure Excellenz nach Athen geschickt hat, beile-
ge ich mich zu melden, daß der hellenische Staat
mit größter Freude die vollständige Souveräni-
tät des polnischen Staates, an dessen Spitze
Eure Excellenz steht, anerkennt. Ich bitte
Eure Excellenz unsere innigsten Glückwünsche
für Polen entgegenzunehmen, dessen Ausbau
einen so großen Gerechtigkeitsakt darstellt, daß
die ganze zivilisierte Welt sich dessen freut.
gez.: Pjarski, Minister des Äußern.

Der Marschall teilte mit, daß er an das
griechische Parlament eine heftige Erwiderungs-
depesche senden werde.

Der Marschall verlas ein Telegramm des
polnischen Volksdepartaments in den Vereinigten
Staaten, das herzliche Wünsche für den pol-
nischen Reichstag in Warschau zum Inhalt hat.
Der Marschall teilte mit, daß er an das Volks-
departament ein Dankschreiben richten werde.
Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Es wurde dann noch die Dringlichkeit mehre-
rer Anträge angenommen, unter ihnen die des
Abg. Niedzialkowski in den Angelegenheiten der
Gründung einer besonderen Reichstagskommission
aus 15 Mitgliedern zur Feststellung der
Uebergänge der Feldgendarmarie.
Dieser Antrag wurde an die Kommission über-
wiesen. Außerdem wurde die Dringlichkeit der
Anträge des Abg. Falkowski in der Angelegen-
heit der Beschäftigung des Dombrower
Kohlenbeckens vor Angriffen der deutschen
Truppen angenommen. Der Antragsteller wies
darauf hin, daß am 10. März eine Abtei-
lung deutscher Soldaten die Grenze
bei der Grube Saturn-Geladz
überschritten hat. Sie traf auf eine kleine
polnische Abteilung und es entspann sich ein
Gefecht, das 5 Stunden dauerte.
Die polnische Abteilung hatte Verluste an Toten
und Verwundeten. Die polnischen Verwundeten
wurden von den deutschen Soldaten mit Kolben
geschlagen. Der deutsche Angriff sei abgewiesen
worden. Wie man erfahren habe, beabsich-
tigen die Deutschen, das Dombro-
wer Becken zu besetzen.

Abg. Falkowski berichtete: In der Montags-
schlacht kämpfte auf deutscher Seite die 4. Kom-
pagnie des 6. Regiments, auf polnischer Seite
die Abteilung von Jizakowski. Die Deutschen
wurden erst nach der Herausgabe von Ma-
schinengewehren vertrieben. Auf polnischer Seite
gab es 4 Tote und 7 Verwundete, ein Deutscher
ist getötet. Die Polen machten 2 Gefangene,
von denen der eine ein Schloßer ist. Dieser er-
klärte, daß die Deutschen das Kohlengebiet unter
dem Vorwand besetzen wollen, daß sich dort der
Bolschewismus ausbreite.

Das Haus erklärte einstimmig die Dring-
lichkeit des Antrags an.

Weiter wurde die Dringlichkeit des Antrags
der Abgeordneten Adam und Starbel in der
Angelegenheit der Hilfe für Lemberg anerkannt.
Der Reichstag soll das Oberkommando zu ent-
sprechenden Anordnungen und zur Berichterstat-
tung im Laufe von 8 Tagen auffordern. Zum
Schluß wurde die Dringlichkeit der Anträge des
Abg. Staniak in der Angelegenheit der Miß-
bräuche der Volksmiliz und des An-
trags des Abg. Seyda in der Angelegenheit der

Abhängigkeit der Beschränkung der Rechte der
verheirateten Frauen anerkannt.

Die nächste Sitzung: Freitag 4 Uhr nach-
mittags.

Die Kämpfe im Polenschen.

Posen, 11. März. (P. A. L.).

Bericht des Oberkommandos vom 11. März.

Nördliche Gruppe: Im Abschnitt Höhen-
saka die ganze Nacht hindurch Maschinengewehr-
feuer und deutsche Patrouillenaktivität. Von
Nowa Kruszyca her abends Feuer deutscher
Artillerie und Maschinengewehre. Der Feind
beschoß mit Handwaffen unsere Posten in An-
toniewo. Längs der Nehe Schießerei deutscher
Posten. Bei Mielzow wurde an der Stelle des
vorgeführten deutschen Uebergangs ein Militärboot
versenkt. Im Abschnitt Budzyn früh und abends
Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer. Von
Podanina her starke Feuer der Artillerie, Minen-
werfer und Maschinengewehre auf Trzy Domy
und Strazewo. Unsere Posten beim Bahnhof
Ostromek und dem Dorfe Kruszynek wurden mit
Maschinengewehren beschoßen. Bei Gulec von
Lubasz her Artilleriebeschuss.

Westliche Gruppe: Nachmittags wurde
eine von Maschinengewehrfeuer unterstützte be-
triebene deutsche Abteilung, die auf Chorzonbomo
zustrebte, abgewiesen. Bei Mochberg schoß eine
deutsche Patrouille auf die im Felde arbeitende
Zivilbevölkerung. Grolowo und Kruszyk lagen
in der Nacht unter Maschinengewehr- und Mi-
nenwerferfeuer. Gestern fielen 150 Minen auf
Nowy Dwur. Auf Mielzow fielen
nachmittags Artillerie- und abends Minen-
werfergeschosse. Eine hier angreifende deutsche
Patrouille wurde abgewiesen. Im Abschnitt Bija
wurde bei Kasztor eine deutsche Patrouille ab-
gewiesen. Im übrigen herrscht Ruhe.

Südliche Gruppe: Bei Sturz im Ab-
schnitt Kempen wurde ein Angriff deutscher Pa-
trouillen abgewiesen.

Der Chef des Stabes.

Wilson wieder in Europa.

Wie aus Paris gemeldet wird, wird heute
die Ankunft des Dampfers „George Washington“
in Brüssel erwartet. Von dort aus wird der
Präsident sofort nach Paris fahren. Wilson hat
versichert, daß die Sitzung der Friedenskonferenz
am 14. März stattfinden wird.

Lujques und Tardieu werden nach Brüssel fahren,
um Wilson zu begrüßen. Das aus Zivil- und
Militärdelegierten bestehende Redaktionskomitee
hat sich gestern versammelt, um den Bericht des
Marschalls Foch zu erledigen. Seine Anträge
wurden angenommen. Der „Temps“ schreibt,
daß den Deutschen eine zweimonatliche Frist ge-
geben wird, um sich dem neuen Militärge-
setz anzupassen, das ihnen diktiert werden wird.

Der Oberste Rat beschloß gestern mit
dem tschechoslowakischen Protest gegen die Agita-
tion der österreichischen Deutschen.

Der italienische Ministerpräsident Orlando ist
vorgestern abends in Paris eingetroffen.

Der „Matin“ schreibt, daß aller Wahr-
scheinlichkeit nach die Bekanntgabe des allgemeinen
Waffenstillstandes in 2 Wochen erfolgen werde.
Der Vorfriede werde wahrscheinlich Ende April
unterzeichnet werden.

Sieben deutsche Forderungen an die Entente.

Bei den Verhandlungen in Trier am 15. Fe-
bruar erfuhr Reichsminister Erzberger Marschall
Foch schriftlich um Aufnahme von sieben deut-
schen Forderungen in das Verhandlungsabkommen.
Marschall Foch antwortete, daß die Aufnahme
dieser Forderungen in das Verhandlungsabkom-
men nicht möglich sei, und er dasselbe weder er-
weitern noch abändern könne. Daher überreichte
Reichsminister Erzberger am 16. Februar Foch
folgende Note: „Da die Chefs der alliierten und
assoziierten Regierungen die Bedingungen fest-
gesetzt haben und Marschall Foch nicht in der
Lage ist, sie zu ändern oder sie zu verbreitern,
erklärt sich Marschall Foch bereit, die deutschen
Vorschläge zur Verlängerung des Waffenstill-
standsabkommens niederzulegen in dem Schreiben
des Reichsministers Erzberger vom 15. Februar.“
Zu Artikel 4 (Sofortige Freigabe der deut-
schen Kriegs- und Zivilgefangenen). Zu Artikel 5

(Straflosigkeit Deutscher wegen Kaufs von Ma-
schinen und Materials aus den ehemals besetzten
Gebieten). Zu Artikel 6 (Zurückstellung einiger
deutscher Kriegsschiffe zur Unterstützung des Kam-
pfes gegen den Bolschewismus). Zu Artikel 7
(Freigabe der Küstenschiffahrt). Zu Artikel 8
(Rechtsgarantien für die deutschgefinnte Bewölke-
rung in Elsaß-Lothringen). Zu Artikel 9 (Ver-
kehrsfreiheit zwischen besetzten und nicht besetzten
Gebieten). Zu Artikel 10 (Niedrige Bemessung der
Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen).
den alliierten und assoziierten Regierungen alsbald
zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Von dem
Beschluß der alliierten Regierungen wird die
deutsche Waffenstillstandskommission baldigst be-
nachrichtigt.“ Marschall Foch erklärte hierauf:
„Ich bin bereit, diese Vorschläge in Empfang zu
nehmen, und ich werde auch den Brief vom
5. Februar den alliierten Regierungen zur Be-
schlußfassung vorlegen.“

Da auf den deutschen Vorschlag bis Ende
Februar keine Antwort einging, erinnerte die
deutsche Waffenstillstandskommission in Spa in
einer Note vom 1. März an die obige Zusage
Marschall Fochs und bat um baldige Mitteilung
der Beschlüsse der alliierten und assoziierten Re-
gierungen auf die Note des Reichsministers Erz-
berger. Daraufhin ging in der Vollziehung der
Waffenstillstandskommission vom 7. März folgende
Antwort ein: „Marschall Foch telegraphiert, daß
die Mehrzahl der Fragen, welche Gegen-
stand der deutschen Note vom 1. März sind,
augenblicklich noch geprüft werden.“

Die Unterbrechung der Verhandlungen in Spa. Eine deutsche Note.

Wie die deutsche Waffenstillstandskommission
mitteilt, hat die deutsche Reichsregierung beim
Abbruch der Verhandlungen über die Lebensmittel-
versorgung Deutschlands ihren Standpunkt in fol-
gender Note an die alliierten Regierungen befestigt,
die in der Vollziehung der Waffenstillstandskom-
mission in Spa vom 6. März übergeben wurde:

„Die am 4. und 5. März dieses Jahres in
Spa über die Versorgung Deutschlands mit
Lebensmitteln, deren Finanzierung und die zur
Verfügungstellung der Handelsflotte geklärt
Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.
Die Konferenz ist daran gescheitert, daß die asso-
ziierten Regierungen gegen Zusicherung einer Ein-
fuhr von 270 000 Tonnen Lebensmittel, die schon
in den früheren Vereinbarungen behandelt waren,
und weitere 100 000 Tonnen argentinischen Ge-
treides, über die noch nähere Abmachungen zu
treffen waren, die sofortige Auslieferung der ge-
samten deutschen Handelsflotte mit verhältnismäßig
geringen Ausnahmen forderten. Bezüglich der
weiteren Versorgung Deutschlands waren die
assoziierten Regierungen nur bereit, zu erklären,
daß es ihre Absicht sei, diese Versorgung
von Monat zu Monat zu erleichtern,
vorbehaltlich der Entscheidung des Obersten Kriegs-
rates bezüglich der Mengen und Bedingungen.
Die assoziierten Regierungen stützten sich hierbei
insbesondere auf den Trierer Schiffsfahrtsvertrag
vom 17. Januar dieses Jahres, nach dessen Ar-
tikeln 1 und 10 eine sofortige Uebergabe der
Handelsflotte gegen Zusicherung von zunächst
270 000 Tonnen Lebensmittel gefordert werden
könne. Demgegenüber hielten die deutschen Dele-
gierten auf Grund der durch die Gesamtheit der
einschlägigen Verhandlungen geschaffenen klaren
Rechtslage an dem Standpunkt fest, daß die
Handelsflotte nicht eher unter assoziierte Kon-
trolle und Flagge gestellt werden dürfe, als die
Versorgung Deutschlands in ausreichender
Weise sichergestellt sei.“

Es ist klar, daß bei einem so ungeheuer be-
deutsamen Schritt, wie es die Abgabe der deutschen
Handelsflotte ist, unter dem Begriffe Lebensmittel-
versorgung nicht die Lieferung einer beliebigen
Menge von Lebensmitteln, sondern die Durch-
führung eines Programms verstanden
werden muß, das die Ernährung Deutschlands
bis zu dem Zeitpunkt sichergestellt, in dem aus
eigener Kraft Abhilfe geschaffen zu werden ver-
mag, d. h. bis zur nächsten Ernte. Daher konnte
auch durch die in Aussicht gestellte Lieferung von
270 000 Tonnen, die zunächst erfolgen sollte, und
die nur einen zweimonatigen Bedarf
deckt, die Versorgung Deutschlands nicht als
sicher gelten. Mit dieser Menge konnte vielmehr

nur ein Anfang gemacht werden. Von einer
sofortigen Zurverfügungstellung der Flotte kann
nur dann die Rede sein, wenn deren Zweck, die
Sicherstellung der Ernährung Deutschlands, er-
reicht ist. Nach Erreichung dieses Zwecks ist
allerdings die Flotte — sofort — zur Verfügung
zu stellen, was auch durchaus den Absichten und
Ansichten der deutschen Regierung entsprechen
würde.

Ungeachtet der oben erwähnten Bestimmung
des Waffenstillstandsvertrages, der die Lebens-
mittelversorgung Deutschlands während des an-
scheinend jetzt seinem Ende entgegengehenden
Waffenstillstandes in Aussicht nahm, hat Deutsch-
land bislang keine Tonne Lebensmittel
von den assoziierten Regierungen erhalten
und nur ein stärkeres Anziehen der
Hungerschraube durch die Verschär-
fung der Blockade erdulden müssen,
wodurch — von anderem abgesehen — nach dem
Durchschnitt der letzten Monate täglich etwa
800 Menschen zum Tode geführt wer-
den. Trotz dieser bitteren Erfahrung nimmt
Deutschland immer noch an, daß die Assoziierten
bereit sind, es mit Lebensmitteln über die bisher
genannten verhältnismäßig geringen Mengen
hinaus zu versorgen. Deutschland kann aber bei
dieser Sachlage die Erledigung der Angelegen-
heit unmöglich ausschließlich dem guten Willen
der assoziierten Regierungen überlassen. Es will
gern an diesen guten Willen glauben, muß aber
hervorheben, daß ihm sehr häufig seitens der
assoziierten Regierungen entgegengehalten worden
ist, daß noch Krieg sei. Dieses Argument
kann Deutschland nicht aus dem Auge lassen und
daher auch die Handelsflotte nicht abgeben, ohne
irgendwelche bindende Zusagen zu befestigen.
Ohne derartige Erklärungen ist eine sachgemäße
Festlegung der deutschen Lebensmittelrationen
überhaupt undurchführbar.

Die deutschen Delegierten haben, den Weisun-
gen der Reichsregierung folgend, versucht, einen
Ausweg zu finden. Sie haben, nachdem ein-
willen zur Einigung über die Lieferung einer
verhältnismäßig geringen Menge von Lebens-
mitteln erzielt werden konnte, den assoziierten
Vertretern vorgeschlagen, jedenfalls einen Teil
der Handelsflotte sofort zur Verfügung zu stellen.
Hierbei würde die deutsche Regierung, der der
Wunsch der assoziierten Regierungen bekannt ist,
die überseeischen Gruppen baldmöglichst heimzu-
befördern, in erster Linie solche Schiffe vorge-
schlagen haben, die für Truppentransporte geeignet
sind. Da die Vertreter der assoziierten Regierun-
gen aber erklärten, über einen derartigen Vor-
schlag nicht verhandeln zu können, war es nicht
mehr möglich, ihnen diese Absichten sowie sonstige
Einzelheiten darzulegen.

Die deutsche Regierung hat genügend oft be-
tont, daß sie sich ihrer Verpflichtung zur Ver-
fügungstellung der Handelsflotte in keiner Weise
entziehen will, und sie empfindet tief die fast
verhängnisvolle Lage, in die sie durch
das Scheitern der jetzigen Verhandlungen gebracht
ist, das die Lebensmittelzufuhren in unbestimmte
Fernen rückt. Sie konnte aber angesichts einer
Sachlage, bei der sie durch das Schwerkriegs-
all der rechtlichen und sittlichen Gründe gestützt ist,
vor ihrem Volk und der Geschichte nicht die
Verantwortung dafür tragen, die
deutsche Flotte unter die Kontrolle der Assoziierten
zu stellen, ohne daß der Zweck gesichert war,
für den dieses harte Opfer klar bestimmt ist.“

Berlin, 11. März. (P. A. L.).

Das Wolffbüro meldet: Marschall Foch be-
nachrichtigte die deutsche Waffenstillstandskom-
mission, daß die Vertreter der Entente Regierungen
am 13. März mit den deutschen Vertretern in
Brüssel zusammentreffen werden, um ihnen die
Beschlüsse in der Angelegenheit der deutschen
Handelsflotte, der Versorgung Deutschlands mit
Lebensmitteln vorzutragen. Die deutschen Dele-
gierten reisen am Dienstag nach Brüssel.

Lyon, 12. März. (P. A. L. Funktel. der
Warschauer Station). Aus Bern wird gemeldet:
Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht einen
Bericht des statistischen Amtes in Berlin über die
Zahl der Geburten und Todesfälle in Berlin in
den letzten Jahren. Danach sind im Jahre 1912
44 000 Personen geboren und 29 000 gestorben;
im Jahre 1913 42 000 und 29 000; im Jahre
1914 39 000 geboren und 29 000 gestorben; im
Jahre 1915 32 000 und 28 000; im Jahre 1916

32 000 und 27 000; im Jahre 1917 29 000 geboren und 34 000 gestorben.

Paris, 12. März. (P. A. T. Savasdepeche). Der Oberste Kriegsrat der Entente hat das Statut über die Entwaffnung Deutschlands angenommen. Die Deutschen dürfen nicht mehr als 100 000 Freiwillige für 12 Jahre behalten. Tanks und Kriegsschiffe dürfen sie nicht besitzen. Es wird ihnen nur erlaubt sein, 15 000 Marinesoldaten zu behalten. Deutschland wird eine bestimmte Zahl von Handels- und Touristenflugzeugen behalten dürfen, muß aber alle Vorräte an Kriegsmaterial und Munition sowie die Fabriken für Kriegsbedarf vernichten bzw. zerstören.

Die letzten Kämpfe in Berlin.

Die gestern zum erstenmal nach langer Unterbrechung wieder in Lodz eingetroffenen Berliner Blätter bringen interessante Einzelheiten über die Kämpfe mit den Spartacisten. Aus der Fülle der Nachrichten seien nachfolgende wiedergegeben, die geeignet sind, das Interesse unserer Leser zu fesseln. Das „B. Z.“ schreibt u. a.:

Die Spartacisten sind militärisch stramm organisiert. Ihre Führer sind zumeist Mitglieder des Roten Soldatenbundes, aber auch vielfach gut gekleidete Zivilisten, den Karabiner über die Schulter gehängt, den Revolver im Gürtel. Die Spartacisten treten nie in geschlossenen großen Mengen auf. Sie besitzen Stützpunkte von 40 bis 50 Mann, darunter viele Feldgrauen, die namentlich die zahlreichen Maschinengewehre und Revolverkanonen bedienen. Auch der Rest der aufgelösten Volksmarineteilung kämpft hier noch mit. Den Matrosen ist es gelungen, noch einen großen Teil ihrer Munition und ihres Gewehrvorrates rechtzeitig aus dem Marinehaus zu bergen. Sie haben die Waffen in sicheren Schlupfwinkeln, im äußersten Osten, verborgen. Dazwischen kämpfen Truppen der republikanischen Soldatenwehr, die sich ebenfalls den Aufständischen anschließen haben. Der größte Teil der im Osten stationierten Depots dieser Truppen hat den der Regierung geleisteten Treueid gebrochen und ist zu den Kommunisten übergegangen. An den Barrikaden stehen Arbeiter aus dem Osten, fanatische Anhänger des Spartacus-Bundes. Und neben diesen stehen die Diebe, die Eingeborenen und die Plünderer. Diese haben es fertig gebracht, daß das ganze Viertel innerhalb weniger Tage völlig verarmt ist. Viele Geschäftsläden sind ausgeraubt worden. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht überschauen. Er ist aber außerordentlich hoch.

Die meisten Laternenpfähle liegen umgeknickt auf dem Straßenpflaster, das Straßenpflaster ist aufgerissen; hier und da sind Wollgruben gelegt oder Stachelndrähte gezogen. Am Alexanderplatz herrscht die größte Verwüstung. Mauertrümmer sperren Fußsteig und Dämme. Häuser sind zum Teil ganz eingestürzt, zum Teil so schwer beschädigt, daß die Bewohner ihre ganze Habe verloren haben. Besonders arg sieht es in der Alten Schützenstraße aus. Hier hatten sich die Spartacisten besonders gut verschanzt. Es war ihnen kaum anders als durch Wunden beizukommen. Die Bewohner der Straße sind vor Beginn der Beschießung sämtlich aus dem Viertel geflüchtet, so daß wenigstens keine Menschenleben zu beklagen sind. Die Spartacisten sind in die verlassenen Wohnungen eingedrungen und haben dort vandalisch gehandelt. Der Schaden in dem Frankfurter Viertel rechnet nach vielen Millionen.

Das in Neukölln liegende Depot 11 der republikanischen Soldatenwehr unternahm einen Putz auf eigene Faust. Zunächst plünderten

die Mannschaften ihre eigene Kaserne aus und teilten die Beute untereinander. Dann bewaffneten sie die in Neukölln wohnenden Kommunisten mit Gewehren und Handfeuerwaffen. Die Truppen zogen vor das Polizeipräsidium und kündigten hier den Kampf gegen das Korps Lüttich an. Sie eröffneten auf die vor dem Gebäude stehenden Posten das Feuer. Gleichzeitig besetzten die Aufständischen den Herzbergplatz und sperrten ihn ab.

Zu heftigen Kämpfen kam es auch in der Brunnenstraße. Die Spartacisten hielten ein Sanitäts- und ein Droschkenautomobil an, kipperten die Wagen um und bauten aus den beiden Fahrzeugen eine Barrikade. Als die Regierungstruppen voringen, um das Volkswort zu stürmen, zündeten die Spartacisten die Benzinbehälter der beiden Kraftwagen an. Es entstand ein gewaltiger Brand, so daß die Feuerwehr herangerufen werden mußte. Die Wehr wurde von den Angreifern an der Ausübung ihrer Tätigkeit durch Schüsse verhindert. Schließlich wurde Maschinengewehrfeuer auf die Kommunisten eröffnet, die sich daraufhin weiter nach Norden zurückzogen. Den Sanitätsmannschaften war es nicht möglich, die Gefallenen und Verwundeten zu bergen, da die Spartacisten sie andauern von den Dächern herab beschoßen.

Granattreffer im Bülowviertel.

Von mehreren Granattreffern wurde das Bülow-Viertel heimgesucht. Verheerende Wirkung übten zwei Einschläge an der Ecke der Postenstraße und Arnswalder Platz. Die Gebäude wurden demoliert. Später erschienen Flieger, und die Schießerei hörte auf.

Die Spartacisten hatten die Brauerei Bülow besetzt und förmlich zu einer Festung umgewandelt. Die hochgelegene Brauerei war mit Maschinengewehren besetzt und wurde von mehreren hundert Mann verteidigt. Schwere Haubitzen belegten das riesige Grundstück mit Granaten. Ueber die Brauerei schwebten zwei Kampfflieger, die das Geschützfeuer leiteten und selbst durch Fliegerbomben angriffen, um die Maschinengewehrer zu zerstören. Ueber der Königstraße, wo die Spartacisten sich auf den Dächern eingenistet hatten und über der Landsberger Allee, wo ebenfalls heftig gekämpft wurde, griffen Flieger mit Maschinengewehren und leichten Fliegerbomben ein. Ueber der Krautstraße wurden mehrere Fliegerbomben abgeworfen.

Sehr heftig wurde auch in der Schönhauser Allee gekämpft. Von dort aus schoberte Artillerie die Straßen. Spartacistische Batterien beschossen aus Geschützen aus Richtung Weissensee die Gegend vom Arnswalder Platz und Greifswalder Straße.

Vom Hackeschen Markt waren die Kämpfe bis zum Rosenthaler Platz sehr heftig. Regierungstruppen hatten Artillerie am Hackeschen Markt aufgeführt. Gegen 10 Uhr vormittags wurde ein Flieger eingeschickt, der die ganze Gegend absuchte, und Ansammlungen der Kommunisten durch Maschinengewehrfeuer zu verhindern suchte.

Ein Löschzug der Feuerwehr wurde nach der Blumenstraße gerufen. Auf dem Wege dorthin wurde er beschossen. Ein Feuerwehrmann wurde getötet, ein zweiter schwer verwundet.

Das Gebäude des Polizeipräsidiums, hauptsächlich die Front nach der Grunerstraße, ist schwer beschädigt. Hier ist Einschlag neben Einschlag. In die Mauern sind tiefe Löcher gerissen, so daß man bis in die Innenräume sehen kann. Die kleinen Ballustraden auf dem Dach und der Balkon sind zerstört. Große Haufen von Mörtel, Schutt und Glascherben bedecken den Boden.

Steinbockgehörn als Kerzenhalter herab. Die eine Wand nahm fast ganz ein breites Ruhebett ein, diesem zur Seite, quer gegen das Fenster gestellt, stand ein mächtiger Schreibtisch, auf dem Stöße von Notizen lagen. Daneben auf einer Tafel ein Steintrug mit Wein und großen Römern. Teppiche und Felle bedeckten in buntem Durcheinander den Boden.

An der breiten Zimmerwand war ein großer schwarzer Bösendorfer Flügel so gestellt, daß der Spielende vor sich ein Doppelfenster hatte, durch das blauer Himmel und Waldesgrün hereinlachten.

Gering wandte sich an Weigluni.

„Das ist mein Fort! Und wenn Sie dableiben, dann wohnen Sie ein Stotzwerk höher. Sie sind noch ein gut Teil jünger. Da lohnt es schon, daß Sie über die Bäume hinweg ins Land schauen, wo die Leute wohnen.“

Dann hatte er Jlich auf das Ruhebett gezogen und lauschte nun regungslos dem Klavierpiel Weiglunis.

Als der endlich mit dem „Siegfried-Idyll“ endete, sprang Gering auf. „Sein Antlitz zuckte wie in gewaltigem inneren Aufbruch. Seine Augen hatten alle Schärfe verloren und leuchteten wie grundlose Brunnen voll geheimer Tiefen.“

Dann stieß er mit Weigluni, der mit flammenden Wangen vor ihm stand, an und sagte bewegten Tones:

„So mußst du aufpassen und wiederzugeben... Das vermag nur ein ganzer Mensch! Wir bleiben beisammen.“

Hochsommer war's.

Da wanderte Weigluni von Hüttenstein aus, wo das vielgetürmte weißschimmernde Schloß über dem schwarzen Krotten-See herauswächst, die

In den Turm des Berliner Rathauses haben zwei Schrapnells eingeschlagen. Neben der Uhr befindet sich ein tiefes Loch, die Säulen blieben unverletzt.

Zu einem förmlichen Kampfe zwischen Regierungstruppen und Demonstranten kam es am Freitagabend auf der Unfallstation in der Badstraße. Während dort Ärzte damit beschäftigt waren, einem verwundeten Regierungssoldaten einen Verband anzulegen, drangen plötzlich Demonstranten in großer Zahl in den Verbandsraum, schlugen die Scheiben ein, schossen auf die Ärzte und versuchten, den Verwundeten auf die Straße zu schleifen. Kameraden des Verletzten stürmten in den Saal und gingen mit Handgranaten vor. Es entspann sich ein förmlicher Kampf, der sich auch auf die Nebenräume erstreckte, und bei dem eine größere Anzahl von Demonstranten verletzt wurden.

Ein ähnlicher Vorgang spielte sich auf der Unfallstation in der Kopenstraße ab. Dort erschienen Demonstranten und verlangten vom Arzte und vom Heilgehilfen die Herausgabe des gesamten Verbandzeuges, damit keine Regierungssoldaten verbunden werden könnten.

Lofales.

Lodz, den 13. März.

Einberufung der Militärdienstpflichtigen des Jahrgangs 1898.

Das Kreis-Ergänzungskommando in Lodz sendet uns nachstehenden Befehl des stellvertretenden Kommandanten Leutnant Wonsowicz zur Veröffentlichung zu:

In Erfüllung des Dekrets des Chefs des Staates vom 15. Januar 1919 und des Ministeriums für Heeresangelegenheiten (Sektion für Rekrutierung Dept. 1.) vom 5. März 1919 unter Nr. 4417/11 gebe ich bekannt, daß alle im Jahre 1898 geborenen Gestellungspflichtigen, die ständig oder zeitweilig in Lodz wohnen, sich mit ihren Personalausweisen (Pässen, Geburtscheinen, Militärpapieren usw.) am Montag, den 17. März 1919 um 7 Uhr früh im Hofe des Kreis-Ergänzungskommandos (Lodz, Sienkiewiczska 3/5) zur Musterung melden sollen, wo sie weitere Befehle erhalten werden.

Diejenigen Militärdienstpflichtigen, die auf Grund des Rekrutierungsgesetzes Erleichterungen zu erhalten wünschen, haben — sofern sie dies noch nicht früher getan haben — entsprechende Gesuche mit den von den Kommissariaten bestätigten Dokumenten an demselben 17. März früh abzugeben. Wird in dem Gesuch die physische Arbeitsunfähigkeit des Vaters angegeben, so hat dieser zusammen mit dem Sohne vor der Militärkommission zu erscheinen.

Militärdienstpflichtige, die schon vorher als Freiwillige gemustert und für untauglich befunden wurden, haben dessenungeachtet sich am 17. März zum zweitenmal zu stellen. Das gleiche betrifft die ehemaligen im Jahre 1898 geborenen Soldaten, die aus dem Heere entlassen wurden.

Die nicht Erscheinenden werden zwangsweise vorgeführt und bestraft. Von dem Erscheinen am Musterungstage befreit lediglich Krankheit, die den Ge-

stellungspflichtigen an das Bett fesselt. Die Krankheit muß von dem städtischen Arzt und der Polizei festgestellt sein. Diesbezügliche Zeugnisse sind dem Kreis-Ergänzungskommando gleichfalls zum 17. März vorzulegen.

Namentliche Vorladungen werden nicht versandt.

Der stellvertretende Regierungskommissar für den Kreis Lodz erläßt die folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des Erlasses des Chefs des Staates vom 15. Januar 1919 und der Verordnung des Ministers des Innern haben sich alle im Jahre 1898 geborenen Männer zur Aushebung in der folgenden Ordnung der Gemeinden zu stellen: vor der Kommission in Gierz (Sienkiewiczska-Str. 14): am 19. März die Rekruten der Gemeinden Beldow, Brzyna, am 20. die Rekruten der Gemeinden Lagiewniki, Lucmierz, Rafielnica, Radogoszcz, am 21. die Rekruten der Stadt Gierz;

vor der Kommission in Tuszyn (Alter Markt 7): am 22. März die Rekruten der Gemeinden Broc, Gurki, Gospodarz, am 24. die Rekruten der Gemeinden Czarnocin, Wiskino, Peromin;

vor der Kommission in Lodz (Sienkiewiczska 3): am 26. März die Rekruten der Gemeinden Babice, Brus, Kambien, Chojna, am 27. März die Rekruten der Gemeinden Nowosolna, Rzew, Ruczniew.

An diesen Tagen soll der Gemeindevogt die Rekruten zustellen und bei der Musterung anwesend sein, unbedingt zugegen sein sollen auch die Schulken. Die Rekruten sollen einen Löfel und eine Tasse, wenn möglich auch Schlafdecken mitbringen.

Amtsblatt Nr. 4 ist erschienen. Es enthält eine Beschreibung der neuen Stempelmarken, Bestimmungen über die Aushebung der Beschlagnahme der Säcke und Schutten, sowie Texten, über das Verbot der Einfuhr von russischem und deutschem Geld, über Entgegennahme der Miete, das Pressegesetz, Vorschriften über Erleichterungen für Gestellungspflichtige, Verordnung über Aushebung der Höchstpreise auf Weizen, Stroh, Gerste.

Der gestrige „Generalkrieg“. Der Streik-Aufruf des Vollzugsausschusses des Arbeiterrats hat in Lodz keinen Anklang gefunden. Die Vertreter der kommunistischen Partei, die Arbeiter der Straßenbahn, Gasanstalt und des Elektrizitätswerks für den Streik zu gewinnen, haben sich nicht vermehrt, die Arbeiter dieses Unternehmens haben sich gegen den Ausstand ausgesprochen. Es mag sein, daß in einigen kleineren Werksstätten die Arbeiter streikten, doch war das von keiner Bedeutung. Die Läden waren geöffnet, der Straßenverkehr blieb den ganzen Tag über normal. Die Polizei hatte verstärkte bewaffnete Patrouillen ausgesandt. In der Gwangelikstraße, dem Sitz des Arbeiterrats, sammelten sich in den Vormittagsstunden Arbeitergruppen an. Er war jedoch sofort Polizei zur Stelle, die die Menge zerstreute. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch heute nicht gestreift werden wird.

Baumglück mit Menschenopfern. Gestern vormittags brach in der Sredniastraße 123 ein Holzhaus, deren Besitzerin Frau Dzioszynska ist und das abgebrochen werden sollte, zusammen. Unter den Trümmern wurden die im Innern des Hauses fröhlichenden Arbeiter Jeszejewski, Bezer und Kalbsfleisch begraben. Jeszejewski und Bezer wurden nur als Leichen geborgen. Kalbsfleisch wurde verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft.

ihn gekommen war, gehindert hatte. Denn nie hätte er neben seiner Beamtenstellung, neben der Fülle der Zahlungen, die heute noch auf ihm lasteten, Zeit und Geld zur weiteren Ausbildung erübrigen können.

Die Mähmal des Tages hatte ihm die Jugendkraft genommen. Und der starke Glaube an sich, der ihn besetzt hatte, da er noch der lustige Sonnenvogel war, war längst dahin...

Was konnte er, der alternde Mann jetzt noch anderes, als sich abfinden mit dem Dasein, wie es ja das Schicksal der meisten ist...

Er schaute seine Kämpfe und seine Niederlagen. Und er fühlte schwer die eiserne Härte des Lebens, die mähle macht.

Jetzt mußte er sich für seine einfachen Lebensbedürfnisse geborgen.

Und doch war es ihm oft, als schreie sein Herz in der stillen Einsamkeit...

Und er wunderte sich.

Was wollte denn dieses ruheloze Herz, welche Sehnsüchte machten es rascher schlagen?...

War das noch ein Klang aus längst verschwundener Jugend? ... Aus der schönen Zeit, da er über die Hügel gesprungen war mit dem Gefühl: jetzt ist ein Berg bezwungen...?

Oder als ihm später im kühnen Wagemut wieder Berge doch nur als Hügel erschienen, die die Kraft fast überklettert?...

Und als die schneeigen Gipfel im steigenden Mittagsdunst verfielen und nur mehr die nahen Erhebungen des Bodens klar vor ihm standen, da flüsterte er leise:

„Wenn ich sie wieder haben könnte — die Berge der Jugend...“

Fortsetzung folgt.

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(29. Fortsetzung).

„Oho, ein Freund der Frauenfrage!“ rief Jlich.

„Ein Vorkämpfer war' ich, wenn ich jung war' und mit der Welt überhaupt noch zu tun haben wollte. Mir tat nur leid, daß die armen Frauen mit einer solchen Anzahl von Leuten streiten müssen. Denn wären mehr Menschen auf der Welt, so hätten sie's leichter. Dann käme man ihnen nur ganz selbstverständlichen Forderungen entgegen, statt sie zu hemmen. Aber da glauben die Männer, die auf ihren verjährten Rechten schon ganz eingetrocknet sind, sie können den Zug der Zeit aufhalten. Narren, die!“

Der Wald öffnete sich plötzlich. Und über eine kleine Wiege kam man zum Schloß, das knapp vor der grauen Wand des Schobers stand. Als die drei die uralte Brücke, deren Holz schon eine fast schwarze Farbe angenommen hatte und die bedenklich unter den Fußtritt knarrte und knackte, überschritten, kamen sie in einen kleinen Schloßhof. Hollunder wucherte an der bröckligen Mauer, Busch an Busch. Dazwischen drängten sich Haselstauden. Sonst überall Grasblatt, das sich an allem in die Höhe rante und sich weit verzweigte. Dann ging es eine schmale, vielfach ausgetretene Steintreppe empor, durch einen dunklen Gang, bis eine kleine Tür aufsprang.

Da lag im Sonnenlicht, das durch die spitzböigen Fenster voll hereinstutete, Gering's Zimmer. Kein Vorhang befand sich an den Fenstern, um nur ja die möglichste Helle zu haben.

An den Wänden befanden sich einfache mit Büchern vollgestopfte Holzgestelle. Von der in Kreuzform gewölbten Decke hing ein mächtiges

Die Lage in Berlin.

Berlin, 12. März. (P. A. T.) Funkpruch. Amtlich wird gemeldet, daß am Sonntag in Berlin keine bedeutenden Kämpfe mehr stattgefunden haben. Auf Befehl der Militärbehörden ist es untersagt, nach 7 Uhr abends die Straße zu betreten. Zuwiderhandelnde werden erschossen. Der Unterrichtsminister fordert die akademische Jugend zum Kampfe mit den Spartaciden auf. In Lichtenberg verteilten diese Flugblätter, in denen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird.

Die ukrainischen Bolschewisten.

Wien, 12. März. (P. A. T.) Ein Funkpruch der litauischen Sowjet-Regierung meldet, daß die Truppen Petluras im Riewer Abschnitt sich im Zustande vollständiger Demoralisierung befinden. Bei Smierka verweigerten zwei Regimenter den Gehorsam und erklärten sich für die Sowjetregierung. Die ukrainischen Roten Garden rückten mit großer Schnelligkeit auf Winniza vor. Im Laufe von zwei Tagen besetzten sie die Eisenbahnstationen Solundara und Garwidu.

Ukrainische Delegierte in Paris.

Paris, 12. März. (P. A. T.) Funkpruch. Aus Bern wird gemeldet: 15 Ukrainische Delegierte, die hier auf die Einreiseerlaubnis der französischen Regierung gewartet haben, sind nach Eingang derselben sofort nach Paris abgereist.

Der Tunnel unter dem Englischen Kanal.

London, 12. März. (P. A. T.) Im Unterhaus erklärte Bonar Law in Beantwortung einer Anfrage, daß er sich mit Lloyd George in der Angelegenheit des unverfügbaren Baus eines Tunnels unter dem Kanal La Manche verständigen werde. Auf diese Weise würden die aus dem Kriege zurückkehrenden Soldaten Beschäftigung finden können.

Hungerrevolte in Spanien.

Madrid, 12. März. (P. A. T. Havas). Infolge der Teuerung drang eine hauptsächlich aus Frauen und Kindern bestehende Volksmenge in einige Läden mit Lebensmitteln ein und zwang die Händler zur Herabsetzung der Preise um 50%. Truppen, die gegen die Menge geschickt wurden,

wurden begeistert empfangen. Ministerpräsident Romanones hat nach einem Gespräch mit dem König über Madrid den Belagerungszustand verhängt.

Balfour tritt zurück?

London, 12. März. (P. A. T.) Havas meldet, daß in parlamentarischen Kreisen das Gerücht umgeht, daß Balfour nach Friedensschluß zurücktreten werde. Sein Nachfolger werde Lord Curzon sein.

Rücktritt des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, 8. März. (P. A. T.) Da die Verhandlungen zur Beilegung des politischen Konflikts ergebnislos verliefen, bestand Staatsminister Jørgen auf den Rücktritt des Ministeriums. Der König nahm das Rücktrittsgesuch an.

Die Auswanderung aus Amerika.

New York, 11. März. (Funktele. der Washingtoner Station). Die Auswanderung hält weiter an. Unter den Emigranten überwiegen die Italiener. Es gibt auch viele Polen, Griechen, Spanier, Serben, Rumänen und Albanier, die auswandern. Man glaubt, daß nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages über eine Million Menschen aus Amerika nach Mittel- und Südeuropa auswandern werden.

Der Gouverneur von Elsass-Lothringen.

Paris, 12. März. (P. A. T.) Havas meldet, daß zum Gouverneur von Elsass-Lothringen der Gouverneur von Algier, Jonnart, ernannt wurde.

Wirtschaftliches.

Textilwirtschaft im Kriege. Aus Berlin wird geschrieben: Im Anschluß an die Neuordnung der Textilwirtschaft durch Schaffung von Reichsstellen führte Hofrat Vöttner (Reichswirtschaftsamt) aus, bei einem Friedensbaumwoll-Verbrauch von 2 Mill. Ballen seien bei Beginn des Krieges nur 600 000 Ballen und nach Aufhören der italienischen Einfuhr im Mai 1915 ebenfalls nur 600 000 Ballen vorhanden gewesen.

den gewesen. Damit sei während des Krieges gewirtschaftet worden. Weiter wurden im Frieden alljährlich 1 Mill. t Fasern verarbeitet. Demgegenüber erbringe die heimische Wollschur jährlich 7000 t, die Flachsernte 20 000, die Hanf- und Flachs-Verarbeitung von Lumpen und Abfall habe während des Krieges an Kunstbaumwolle 33 000 t und an Kunstwolle 25 000 t gebracht. Die Restfaser lieferte 1918/2000, die Restfaser 2000, die Distel 100, die Stapelfaserproduktion dagegen 1918 schon 7000 t bei Aussicht auf weitere Steigerung, die Spinnpapiere und Spinngarne 150 000 t, deren Produkte sich indes nur für gewisse technische Dinge eigneten. Die gesteigerte Selbstherzeugung decke also nur 1 1/2, oder 2 Proz. des Friedensverbrauchs. Die Einfuhr werde bei den heutigen Weltmarktpreisen und unter Berücksichtigung der Valuta jetzt 5 Milliarden Mark pro Jahr kosten gegen 1.40 Milliarden im Frieden. Die Frage der Textilinnenwirtschaft bejaht Vöttner nur in Bezug auf die Stapelfaser. Alle übrigen Pflanzenfasern seien schon im Preis fremden Fasern unterlegen doch stehe das endgültige Urteil noch nicht fest. Jedenfalls müsse die Verarbeitung heimischer Pflanzenfasern fortgesetzt werden und zwar nach Vöttners Ansicht unter gewissen Schutzmaßnahmen, also Rohstoffschutz. Im Interesse der Produktivität müßten sich gleichartige Betriebe zu wirtschaftlichen Zweckverbänden zunächst freiwillig zusammenschließen. Es müßten auch mehr spezialisierte Betriebe zur Steigerung der Leistungsfähigkeit geschaffen werden.

Loterie des Haupthilfsausschusses R. G. O.

(Ohne Gewähr)

Am 2. Ziehungstage der 2. Klasse wurden folgende Nummern mit Gewinne gezogen:

20 000 Mark auf Nr. 4382.
15 000 Mark auf Nr. 18244.
2 000 Mark auf Nr. 28389 24198.
1 500 Mark auf Nr. 15036 23892 51712 48312.
1 000 Mark auf Nr. 10203 15065 10416 24021 23834.
28128 32385 45038 47085.
800 Mark auf Nr. 1050 8722 1729 18947 23363.
32928 30548 42868 43539.
300 Mark auf Nr. 1788 2391 3240 3384 5539 6224.
8740 13151 14461 17930 18159 18201 19373 19440.
26132 25963 29351 30652 37274 37441 39784 41387.
41834 46848 47416 47521 49449.

Kleine Anzeigen

In der „Lodzer Freien Presse“ werden besetzt und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann besetzen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie voll auf belohnen und Sie werden uns gern beglücken: Kleine Anzeigen der „Lodzer Freien Presse“ haben

Große Wirkung!

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriese, Red.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Direktion: J. W. Hermann.

Donnerstag, den 13. März 1919:

Abends 7 Uhr. Zum 39. Male!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Freitag, den 14. März 1919:

Abends 7 Uhr. Zum 4. Male!

„Der fidele Bauer“

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Leo, Musik von Leo Fall.

Sonntag, den 15. März 1919:

Präzise 2 Uhr nachm. Sondervorstellung!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Ausstattungsspiel mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billetverkauf täglich. 130

Dr. S. Kantor

Socialarzt

Für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 14.

Besondere Behandlung mit Abstrichen

Chirurgisch (Schnellheilung), Elektrisch (Masseur), (Schwäche), (Krankheiten) ang. von 9-2 u. v. 5-8, f. Damen v. 9-12.

Spezialarzt

D. L. Prydzki,

Zawadzka 1 (Schubler-Neubau).

Haut- und venerische Krankheiten und Männerkrankheiten.

Sprechstunde: 9-12 u. v. 5-8 Uhr.

Damen v. 9-12 Uhr.

Dr. med. W. Robin

Petrikauer Straße 71

empfängt

Herz- und Lungenerkrankungen

von 10-11 und von 4-6 Uhr.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

empf. v. 10-12 u. v. 5-7 Uhr nachm.

Kawrot-Straße 7.

Zahnarzt

H. Lewita Fuchs

Petrikauer Straße 50

Mund- und Zahn-Krankheiten

empfängt vormittags von 10-1

und nachmittags von 4-7 Uhr.

Gebamme

Nowakowska

wohnt jetzt

Dzielnas-Straße Nr. 34.

Empf. von 9-12 u. v. 5-6 Uhr.

Nauczycielka

wykwalifikowana uczelnią 1 e r - i

języka polskiego osobom dorosłym

(może w kompletach), ul. Przas-

zadzka Nr. 14 m. 20 ofcyna

III piętro. 941

Kalligraph J. Berman

Zawadzka-Straße 19.

Verbessere innerhalb 20 Sekunden

jede verordnete Handschrift in allen

Sprachen, mit dem besten Erfolg

und mit ganz ungewöhnlich-n. Preisen.

Polnisch

schnellste Ausbildung.

Perfekte Sprech- und

Korrespondenz.

Dipl. Sprachlehrer.

Ziegelstraße 9, Part., Nr. 2.

9-1 und 4-8 Uhr. 832

Zoologische Handlung

von A. Badstübner,

Widzewska-Straße 98. (alte Stadth.)

nimmt best. Vögel u. Tiere

zum Ausstopfen sowie

Felle zum Gerben

an.

Junge Rastanien

und Ahornbäume

circa 300 Stück zu verkaufen.

Bajer, Danzauer Str. 17. 942

Knochen-

Mühle

zu verkaufen, fast neu mit Hand-

koll-Krafttrieb, Leistungsfähig-

keit bis 10 Cent. täglich. Adresse

in der Exp. d. S. zu erfahren.

Motor

1 1/2-2 1/2 Pfl. für ein Motorrad

geeignet zu kaufen gesucht. Off.

unter „K. V. Motor 851“ an die

Verwaltung der „Lodzer Freien

Presse“.

851

Möbel!

Bestellen mit Matratzen, Bald-

isch, Ottomane, Schränke, Tisch,

Stühle, Truhen, Glanzmöbel, Kü-

chens- u. andere Möbel zu ver-

kaufen. Off. unter „K. V. Motor 851“ an die

Verwaltung der „Lodzer Freien

Presse“.

851

Bienen!

9 Bienenstöcke, Schender,

Namen u. w. zu verkaufen.

Zuerst in Petrikauer Str. 265,

zwischen 2-3 Uhr. 849

Ein Webmeister

welcher in sämtl. Maschinen und

Ergänzungsmitteln vertraut ist und

mehrere Jahre in der Schlosserei

gearbeitet hat, sucht Stellung für

sofort oder später. Gute Zeugnisse

vorhanden. Off. unter „K. V.“ an die

Exp. d. S. zu erlangen.

832

Fräulein

achtbarer Eltern mit 4-klassiger

Schulbildung, welches der poln.

und deutschen Sprache in Wort

und Schrift mächtig ist, wird für

eine Probenarbeit als Prät-

stantin gesucht. Off. in polnisch

und deutsch unter „K. V.“ in der

Exp. d. S. zu erlangen.

832

Fräulein

aus höherem Hause sucht Ver-

trauensstellung in kleinerem Haus-

halt zu wohnen oder alleinstehend

D. u. e. Stundenweise. Off.

Angebot unter „K. V.“ an die

Exp. d. S. zu erlangen.

830

Lodzer Freie Presse

erscheint 7 Mal wöchentlich

Rasche Berichterstattung und
Nachrichten - UebermittlungWertvolle Aufsätze über Politik,
Handel und lokale EreignisseWirkungsvolle Anzeigen infolge guter
technischer Ausführung, Anordnung u. starker
Verbreitung im kaufkräftigen PublikumBestellungen nimmt an: Unsere Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86Kunst-
WebereiEs werden in Herren-, Damen-
Mittelschleifensachen und sämtl.
lichen Waren Vöcher aller Art
unvergleichbar künstlich verwebt.
Wohnt jetzt
Petrikauer Straße 117,
2. Eingang. 855

Berliner Tageblatt

täglich zu haben bei G. Restel, Petrikauer 84.

Moderne Möbel

kompl. Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Schlaf-Zimmer
Galon

preiswert zu verkaufen. Nawrothstraße 4, Wohnung 4. Besichtigung 1/10-12 und 1/4-6 Uhr. 816

Damen-Frisier-Salon!!!

Gesichtsmassage — Manicure, Pedicure, Ausheilen

Kopfschmerzen und Entzündungen, schmerzlos,

vermittels Elektricität. — Haarfarben in einer be-

sonderen Art vermittels Umfärbung, sehr dauerhaft. Außerordentlich

große Farbenwahl. Allerlei Haararbeiten. Feinliche Be-

achtung der Anforderungen der Damen. 281

PAULINE ZYLBER, Promonaden-Strasse 27,

Hauschilder!

laut Vorchrift des Magistrats

fertigt an

Schilbermaler

M. Schainiak,

Petrikauer Straße 64.

im Hofe, links 3. Eing. 3. Stod.

Achtung! Sehr ermäßigte Preise.

Alle Hauschilder werden um-

gearbeitet! 807

Gutgehende

Buchhandlung

in Lodz ist umständlicher preis-

wert zu verkaufen. Offerten

erbitte unter „K. V. 27“ an die

Exp. d. S. zu erlangen.

940

15-18,000 Rubel

auf 1. Hypothek an hantlichen

Zinszahler zu vergeben.

Offerten unter „K. V. 27“ an

die Exp. d. S. zu erlangen.

819

Konzertdirektion Alfred Strauch

Lodzer Symphonie-Orchester

Konzertsaal

Montag, den 17. März 1919, um 8 1/2 Uhr abends:

XXIII. Symphonie-Konzert.

9. Symphonie.

Leitung:

Zdzislaw BIRNBAUM

Solisten:

Julja Mech T. Rolicz-Sarna

Halina Leska Tadeusz Wierzbicki

Im Programm: Beethoven-Ouverture 3 Leonora,

Konzertarie und die IX. Symphonie. Chöre

des Gesangsvereins „Hafonit“.

Karten von 3 Mark an bei Alfred

Strauch, Dzielnas-Straße 12.

Paul Kühn, Karola 8.

Lehranstalt für prakt. Handelskunde

Polnische und deutsche

Dopp. Buchführung, Stenographie, Korrespondenz,

Fabrikbetrieb, Maschinen, Handelsrechnen,

Bankbetrieb, Schreibsch., Geschäftsk.

= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch. =

Hefte,
Stahlfedern,
Bleistifte,
Kanzleipapiere,
Tinten und Tuschen,
Radiergummis,
Notizblöcke,
Kalender,
Handelsbücher,
Ansichtskarten u. dergl.

Eingroszlager von Papier- und Schreib-

materialien sowie Verlag von Postkarten

A. J. OSTROWSKI

Lodz, Petrikauer Strasse 55

Filiale in Warschau: Bielanska 18.

Buchdruck-Farbe

sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Muster und
genauer Preisangabe unter „D. F.“ an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung zu richten.